

„Das Neue Jahr tritt nun herein“

Historisches über Ansingebürche zum neuen Jahr

VON ERNST SCHUSSER

Am Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern sammelt man auch die Belege für musikalische Bräuche in Vergangenheit und Gegenwart. Dazu gehören auch die winterlichen Umzugsbräuche vor und nach Weihnachten, zum Beispiel das Klöpfeln und das Sternsingen – aber auch das Ansingen des neuen Jahres. Darüber hat der in Dingolfing beheimatete Architekt, Heimatpfleger und Volkskundler Fritz Markmiller (1939 bis 2001), dessen Nachlass im Volksmusikarchiv aufbewahrt wird, für ganz Altbayern und darüber hinaus geforscht.

Dabei hat Markmiller auch Belege für die unterschiedlichen Ansingebürche zurück bis ins 15. Jahrhundert zusammengetragen: Meist finden sich diese frühen Nachrichten über Klöpfeln, Sternsingen und die Neujahrsbräuche in Rechnungen der Gemeinden und Klöster in Altbayern. So hat zum Beispiel das Kloster Baumburg (Landkreis Traunstein) im Jahr 1441 „für ansingeld“ 32 Pfennige an den Schullemeister ausgegeben, im Jahr 1444 an „cantoribus ruralibus“, das sind also ländliche oder bäuerliche Sänger, insgesamt ein Pfund Pfennige. Ein wichtiger Zweck der Ansingebürche um Weihnachten war schon damals das Erlangen von Entgelt oder Naturalien – mancherorts und mancherzeit hat die ursprüngliche religiöse Verkündigung der Geburt des Heilands zurück. Wichtig waren auch die

Glückwünsche für die Ansingenden, zum Beispiel Bauern, Hausleute, Honoratioren, denen die Ansingen in der Hoffnung auf eine materielle Gabe vor allem ein frohes Fest und ein „gutes Neues Jahr“ wünschten.

Nicht selten gab es Streit zwischen den Ansingern, die sich uneins über die Verteilung der Gaben waren oder auch gegen konkurrierende Ansingergruppen vorgehen: Als frühester Beleg dafür gilt eine Notiz von 1495/1496 in den Akten des Landgerichts Tölz. Der „Walhasser Ort“ und der „Henns Schött von Lengries“ hatten „bey der nacht den Hewsl schreiber geschlagen... alz er mit dem stern is gannig“. Es handelte sich um den Überfall auf eine Sternsingergruppe, für den auch „Jörg Dennck“ und „Hanns Dennngk Sun“ mit einer Geldbuße bestraft wurden, weil sie „den schuelmeister zu jagen“ überführt waren, welcher bei der Sternsingergruppe mitwirkte.

Ähnliche Rechnungen und Belege für das Ansingen zum neuen Jahr gibt es in vielen oberbayerischen Gegenden, zum Beispiel in Benediktbeuern und Ingolstadt 1495, im Landgericht Erding ab 1507 und in der Hofmark Tüßling 1545. Im „Landgebot für Ober- und Niederbayern“ von 1553 wird verfügt, dass „leut ansesingen... für rnkahnein meist gestraet werde“, weil die verwendeten Gesänge „mit solcher leichtfertigkeit und ungeschicklichen reimen“ erfolgen und „ergermus und gespött“ hervor-

Das Neue Jahr tritt nun herein

1. Das Neu-e Jahr tritt nun her-ein und brin-ge euch den
heil-len Schein. Wir wün-schen euch ins Herz hin-ein das
neu-ge-bor-ne Je-su-lein.
Er-freu-et euch, ihr Chris-tern-schar, zu die-sem
Neu-en Jahr, zu die-sem Neu-en Jahr.



Heute: Neujahrsgesang mit Segn. Zehn in der Stube der Festsaalbauern im Bergland (aufgenommen). Ganz ähnlich war es auch in der Gegend um Hohenbrunn in Niederbayern: jährlich im März (Erding) und im März (Lands). Stimmten die Heerde. Der Chor: Heide (Hohenbrunn). Wien (1841, 1871-81). Fortsetzung (Bd. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100).

Die Mitarbeiter am Volksmusikarchiv und in der Volksmusikpflege des Bezirks Oberbayern wünschen ein gesegnetes Neues Jahr 2021!

rufen. Das Verbot wegen textlicher oder musikalischer Unzulänglichkeit der Ansingelieder – und wohl auch fehlendem religiösen Bezug – hat aber wenig bewirkt und war schwer durchzusetzen, da es sich um grundsätzliche Bräuche und oft auch reisende Sänger handelte. Von 1581 bis 1590 sind zum Beispiel „Cantores“ aus Wasserburg in Beyhating nachgewiesen, 1540 schon Ansinger

2. Und was wir wünschen, Gott solls geben, Gesundheit und ein langes Leben. Der Heiland als ein Kindlein, das auch allen soll empfohlen sein. Erfreuet euch

3. Zum Neuen Jahr wir wünschen heut die Liebe Gottes allezeit. Seid! Freude möge mit euch sein, sein Frieden kehre bei euch ein. Erfreuet euch

4. Gar laut ertöne unser Gang und Freudig der Trompetenklang! Wir loben Gottes Herrlichkeit, der uns erlöset zur Ewigkeit. Erfreuet euch

von Hohenhant in München. Schon 1562 vermerkte das Kloster Beyhating Zahlungen an „Cantoribus, den ersten Januarj den von Aerd-“ und „3 khramer von Tuntenhäusen“.

Die Belege für das Ansingen des neuen Jahres gehen bis ins 19. und 20. Jahrhundert herauf. Fritz Markmiller zitiert hier besonders auch die Lieder der Nachtwächter in der Silvesternacht um

1900. Manchmal wird hier auch von Nachtwächtern ein Horn oder eine Trompete geblasen, was als früher Beleg für das heutige Anblasen des neuen Jahres durch Bläsergruppen der Blaskapellen dienen kann.

Eine Besonderheit ist das Sternsingen am Neujahrstag, das der Münchner Volksliedforscher August Hartmann (1846 bis 1917) um 1870 in Otterfing aufzeichnete. „Jedemal waren zwölf Sänger, in zwei ‚Parteien‘ zu sechs Mann, wovon die eine im Dorf, die andere auswärts ‚gieng‘. Um vier Uhr Nachmittags begann der Umzug und dauerte oft bis drei Uhr Morgens. Die Leute in den Häusern wachten bis zur Ankunft oder standen eigens auf. Man bewirtete die Sänger mit Essen, Bier oder Schnaps; sonst hätten sie keinen Gewinn.“ Das 84 Strophen lange Lied hat in den Glückwunschstrophen eins bis acht den Refrain „Ein neues Jahr geht uns hereina“. Die Dankstrophen ab Nummer 74 haben den Refrain „Auf Christus sollt ihr uns freuen! Ein glückseliges Neues Jahr geht ein“.

Für Willing, damals ein kleines, sehr „singerisches“ Dorf nahe Aibling, berichtet Graf von Schratzenbach für die Zeit vor 110 Jahren in seiner Dorfgeschichte (Sonderheft „Deutsche Gaue“, 1907): „Das Neujahr wurde und wird noch gesungen. Die Sänger stellen sich vor den Stubenfenstern auf, singen ein religiöses Lied. Einer muss die Haustüre zuhalten,

damit niemand heraus kann; werden die Sänger erwischt, so gibt es im Haus Klezzenbrot und Schnaps. Lustiger ist es, wenn man sie nicht erwischt. Auch jetzt werden, aber nur mehr von armen Leuten, in der Weihnachtszeit von Haus zu Haus Lieder gesungen, zum Beispiel von der Walleitnerin in Unterheufeld.“ In vielfacher Weise sind die Inhalte der Weihnachtslieder mit den Glückwünschen für das neue Jahr und den Spielliedern der Heiligen Drei Könige verbunden. Bei vielen Ansingeliedern, die in der Silvesternacht oder am Neujahrstag vor den Häusern angestimmt wurden, wird die frohe Botschaft des Weihnachtsevangelioms deutlich, wenngleich durch den mündlichen Gebrauch sich vieles verändert hat. Gerade in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hat der Kreis um den Kiem-Pauli (1882 bis 1960) und das Bildungswerk Rosenheim mit Fritz Kernich und Rosl Brandmayer versucht, das Neujahrssingen wieder auf die festlich-feierliche Form zurückzuführen. Das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern bietet in diesem Sinn seit 20 Jahren Neujahrslieder aus alter und neuer Zeit an, die für das heutige Singen hergerichtet sind. Besonders erfreulich ist es, wenn Erwachsene (zusammen mit Kindern) bei Bekannten, Freunden oder in Dorf oder Stadtteil zum Ansingen gehen: Das ist ein Schritt hin zu gelebter Nachbarschaft und Nähe!